



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1884

Die westphälischen Bauten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88963)

Die Stiftskirche zu Gernrode (10. Jahrhundert) ist ein dreischiffiger Bau mit wenig vortretendem Querschiffe, östlicher und westlicher Apsis und Gallerien über den Seitenschiffen. Die Stützen zur Seite des Mittelschiffes bestehen abwechselnd aus Pfeilern und Säulen, die Schiffe sind mit flachen Decken versehen, an den Hochmauern fehlt jede senkrechte Wandgliederung, die Thürme sind einfach derbe Rundthürme.

Aehnlich die Kirchen zu Westergröningen, Merseburg, Huyseburg, Ilsenburg und Drübek. Die Pfeiler, durch Bögen verbunden, nehmen zwischen sich die Säulen mit den verbindenden kleineren Bögen auf.

Die Anordnung von zwei Säulen zwischen je zwei Pfeilern finden wir in den Kirchen S. Michael (um 1184) und S. Godehard (1133 geweiht) in Hildesheim. Beide sind doppelchörig, die letztere ist mit Chorumgang und drei radialen Capellen und ausserdem mit zwei Capellen an der Ostseite des Querschiffes versehen (Fig. 33). Einfache Pfeilerbasiliken sind die Liebfrauenkirche zu Halberstadt (1135—1146), die Liebfrauenkirche zu Magdeburg (11. Jahrhundert), die Stiftskirche zu Königslutter bei Braunschweig (1135), die Klosterkirche bei Wechselburg (1174 gegründet), die Klosterkirche von Thalbürgel u. A.

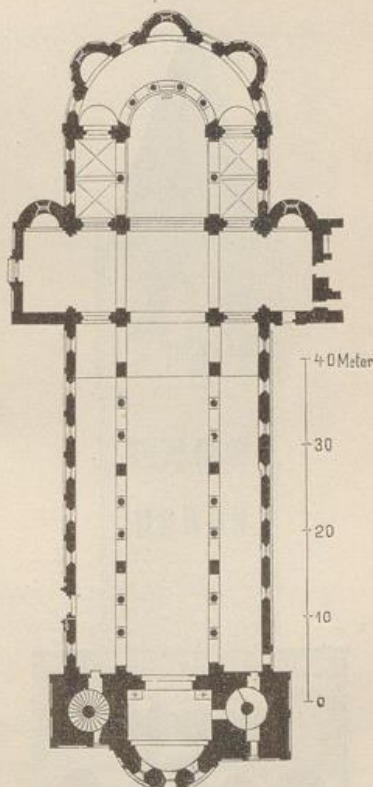
Durch ununterbrochene Säulenreihen von einander getrennt sind die Schiffe in den Klosterkirchen von Paulinzelle und (1105) Hamersleben.

Im Uebergangsstyle mit Spitzbögen und spitzbogigen Gewölben sind die Dome zu Braunschweig (1172—94), Naumburg (1242 geweiht), Halberstadt, die älteren Theile des Domes von Magdeburg, die Kirche der Cistercienserabtei Riddagshausen u. A. erbaut. Die Letztere hat den Bauregeln des Ordens entsprechend einen geraden Chorabschluss mit rechteckigem Umgang um denselben und anschliessendem Capellenkranz.

Die westphälischen Bauten sind meist gewölbte, seltener flachgedeckte Säulen- oder Pfeilerbasiliken von einfach kräftiger Durchbildung. Mit dem dreizehnten Jahrhundert tritt aber unter Ver-

A. Hauser, Styl-Lehre. II.

Fig. 33.

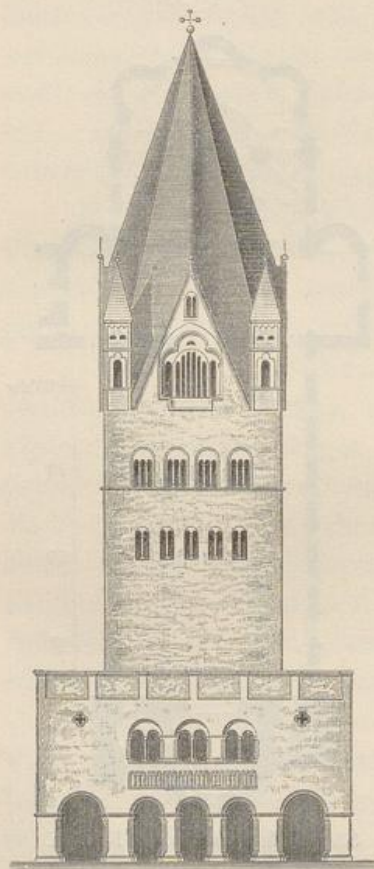


Sächsisch-romanische Kirche.
S. Godehard, Hildesheim.

werthung des Spitzbogens die Basilika zurück vor dem mit gleich hohen Schiffen angeordneten Hallenbau. Charakteristisch für Westphalen sind namentlich die ungemein massiv angelegten Thurm-
vorlagen an den Westseiten der Kirchen. Die wenig gegliederten, auf rechteckiger oder quadratischer Grundlage errichteten Bauten sind nur durch Bogenfensterreihen in mehreren Etagen belebt und

erhalten entweder ein einfaches Satteldach oder einen pyramidal geformten Dachabschluss. Fig. 34.

Fig. 34.



Westphälischer Thurm.
Dom zu Soest.

die schwer und massiv wirkenden Wandflächen. Oben setzt sich ein achtseitiger Helm auf.

In der rheinischen Architektur sind Säulenbasiliken mit flachen Decken selten in Ausführung gekommen, dagegen treffen wir hier die gewölbte Pfeilerbasilika in vielen Werken und bis zu der innerhalb des Styles möglichen höchsten Vollendung durchgeführt.

Die Kirchen zu Fischbeck an der Weser, Kappenberg und Freckenhorst, Lippoldsberge, die Marienkirche in Dortmund, der Dom zu Soest sind als Pfeiler- oder Säulenbasiliken gebildet und mit flachen oder gewölbten Decken versehen.

Hallenkirchen mit spitzbogigen Gewölben und zumeist geradem Chorausschlusse sind die von Marienfeld (1222 geweiht), Loccum (1240 bis 1250), der Dom zu Osnabrück, zu Münster (1225 bis 1261), die Marienkirche zur Höhe bei Soest, die Stiftskirche zu Ober-Marsberg, der Dom zu Paderborn, die Münsterkirche zu Herford u. A.

Charakteristische Westfassaden mit mächtigen Thurmbauten zeigen namentlich die Dome von Paderborn, Minden, die Kirche zu Freckenhorst, der Dom zu Soest. Die Fassade des Letzteren besteht aus einem Hallenbau mit Obergeschoss, in dessen Mitte sich der Thurm auf rechteckiger Grundfläche erhebt. Zwei Reihen Arkadenfenster beleben